

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 39

40. Jahrgang.

Donnerstag den 13. März 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

An die Gemeinderäthe.

Bis zum 29. d. Mts. sind an die Oberamtspflege einzusenden die Verzeichnisse pro. 1878/79:

1) über Amtsvergleichungskosten oder Fehlanzeigen,

2) auf Kosten der öffentl. Cassen in Heilanstalten untergebrachte Geisteskrante.

Den 12. März 1879.

R. Oberamt:
Schüßler.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt durch schriftlichen Rezeß ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens in der Liquidationstagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schluß der Liquidationstagsfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Weibingung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 24. Febr. 1879.

Königl. Oberamtsgericht. Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
R. Oberamtsgericht Waiblingen.	Den 24. Febr. 1879.	Gottfried Winkle, Käufer in Schwaikheim.	14. Mai 1879 Vormittags 9 Uhr.	Schwaikheim.	Liegenschafts-Verkauf am 14. Mai 1879 Vorm. 7 Uhr.

Waiblingen.

Holzverkauf auf dem Säuwäsele.

Am nächsten

Donnerstag den 13. d. Mts.

Abends 5 Uhr

wird auf dem Säuwäsele eine größere Partie Felbenholz verkauft, wozu die Liebhaber auf den Platz eingeladen sind.

Den 11. März 1879.

Stadtschultheißenamt.



Eudersbach
im Remsthal.

Stammholz-Verkauf.

Freitag den 14. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

werden im Fischersbau

146 größere und kleinere Eichen bis 9 m. lang und 77

cm. mittlerer Durchmesser, zusammen 53 Fm., und

25 Wagnerbuchen, zusammen 3 Fm. gegen gleich baare

Bezahlung im Aufstreich verkauft.



Zusammenkunft im Schlag.

Schultheißenamt.
Fischer.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 17. d. Mts.

aus dem Zwerenberg: 2 Glzbeer mit 1,20 Fm., 1 Km. eichene Scheiter, 24 Km.



dto. Anbruch, 14 Km. buchene Scheiter, 9 Km. dto. Prügel und Anbruch, 10 Km. forchen Pfahlholz, 43 Km. dto. Scheiter, 63 Km. dto. Prügel und Anbruch, 280 eichene, 620 buchene, 100 gemischte, 470 Nadelholzwellen, 15 Loose unaufgebundenes Nadelholzreisig, 7 Loose Stockholz im Boden. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag unten bei der Espachbrücke.

Reichenberg den 10. März 1879.

R. Forstamt.
Bestner.

Waiblingen.

Steuer- und Brandschadens-Einzug.

Nachdem der Brandschaden fürs Jahr 1879 umgelegt ist, werden die Gebäudebesitzer aufgefordert, sofort Zahlung zu leisten, da die Ablieferung an die Oberamts-pflege ohne Verzug zu geschehen hat.

Gleichzeitig werden auch sämtliche Steuerpflichtigen wiederholt dringend zur vollständigen Bezahlung aufgefordert, da die Steuer auf die Rechnungsperiode 1. Juli 1878 bis 31. März 1879 nunmehr vollständig verfallen ist, also auch vollständig abgeliefert werden muß.

Den 8. März 1879.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Stamm zc. Holz-Verkauf im hiesigen Stadtwald.

Am Dienstag den 18. d. M.



werden im hiesigen Stadtwald „Maiblesschlupf“ an der Straße nach Buoch und in der „Gundelsbacher Wand“ verkauft:

- 23 Eichenstämme 3—10 m. lg. und 21—71 cm. dick,
- 119 Fichtenstämme 6—18 m. lg. und 11—35 cm. dick,
- 22 Haufen sichtenes ungebundenes Reisack.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr bei der sog. Kreuzscheibe an der Straße nach Buoch. Bei ganz ungünstiger Witterung findet nachdem das Holz vorgezeigt sein wird, der Verkauf Johann Mittags 12 Uhr im Lamm in Steinreinach statt. — Hiesige und auswärtige Liebhaber sind eingeladen.

Den 10. März 1879.

Stadtschultheißenamt.

Hofkammerrevier Winnenden.

Eichenstamm- Nutz- und Brennholz- Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald „Hohrensch“ bei Hanweiler am 17. S 19. März d. J.



- 36 eichene Stämme, 2—8 m. lang, 22—96 cm. dick, mit 45 Fm.
- 1 Buche, 7 m. lang, 46 cm. dick, mit 1,2 Fm.,
- 24 Raummeter eichenes Rüferholz,
- 228 " eichene Scheiter, Prügel und Anbruchholz,
- 53 " buchene und forchene do.,
- 4300 eichene, buchene, forchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft je um 9 Uhr im Schlag, im sogen. Boben. Das Stammholz und ein Rest vom Brennholz werden am 19. März verkauft.

Waiblingen, den 7. März 1879.

K. Hofkammeramt.
Gufmann.

Waiblingen.

Erwigen und dreiblättrigen Klee samen

empfehlte in bestens gereinigter Waare.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Schwarz Cadmir, Thybet, Orleans & Alpaca, seid. Schälchen, Cravättchen & Schlingtücher

in weiß, schwarz & farbig,

empfehle in hübscher Auswahl zu billigen Preisen.

Fritz Mayer,
vorm. Gust. Styt, jun.

Waiblingen.

Auf gegenwärtige Saison, sowie auf die Konfirmation bringe ich mein reich sortirtes

Kleiderlager

in empfehlende Erinnerung, und zwar:

Konfirmanten-Anzüge von 20 M. an,

Arbeitsbosen von 3 M. an,

Schützenjoppen zu 8 M.,

Kinder-Anzüge zu ganz billigen Preisen.

Getragene Kleider, Röcke, Ueberzieher, sehr billig.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Fr. Schmid,
Schneider und Kleiderhändler
wohnhast bei Herrn Morik.

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 18. März werden im Stadtwald verkauft:

- 5 Eichen 46—80 cm Durchm.,
- 15 schwächere Eichen,
- 36 Buchen bis 75 cm Durchm.,
- 11 Arlsbeer, 1,69 Fm.,
- 6 Birken,
- 15 buchene Stangen,
- 10 Aspen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Göppinger Steige beim Rondeau.

Stadtpflege.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß sie mit dem am 4. Februar d. J. im Hause des Heinrich Künzer, Aderwirths in Korb Gesagten den Johann Gruber, Metzger in Korb durchaus nicht beleidigen wollten.

Den 8. März 1879.

Heinrich Künzer, Aderwirth, auch Namens seiner Ehefrau.
Christian Negele, Steinbrecher
sämmlich von Korb.

Waiblingen.

Eine Grube

Dung

hat zu verkaufen.

Fritz Mayer.

Waiblingen.

Zwei schöne

Konfirmantenröcke

hat zu verkaufen.

Baumgärtner, Schneider.



Waiblingen.
Nächsten Samstag
Abends 7 Uhr
Rekrutenver-
sammlung
bei
Gottlob Höder
„A. Traube.“
Mehrere Rekruten.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel zc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Stuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug illustr. Preislisten sende franco.

Vortheilhafte Mauersteine.

in einen Theil unseres Lagerplatzes zu räumen, verkaufen wir ein kleineres
Quantum

Ausschußsteine & ältere Façonsteine

zur Hälfte des Grundpreises.

Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart.
Dampfziegelei, Falzziegel- und Thonpaaren-Fabrik
Waiblingen.

Niederlage-Gesuch.

Für eine renomirte und in jeder Richtung zuverlässige und leistungs-
fähige Fabrik von

Roman-Cement

wird auf hiesigem Platze eine Niederlage gesucht. Gest. Anträge unter
Chiffre O. C. 138 nehmen entgegen Haafenstein und Bogler Stuttgart.
(S. 7423.)

Schöne
Sylvaner Wurzelreben
beste Sorte für Weißwein, per Hundert
3 M. 20 Pf. versendet gegen Nachnahme
Konrad Linder,
Winger in Angstein,
bayer. Rheinpfalz.

Alle Unreinigkeiten des Keints,
Sommerprossen, Hautaus-
schläge, Rötze des Ge-
sichts, Mitesser etc.
werden sicher
beseitigt durch die
ächte

Schrader'sche Pilonaise.

Die-
selbe er-
frischt die Haut
und verschönert den
Keint. Per Flac. 2 M.
Apotheker Sal. Schrader,
Feuerbach, Stuttgart.

Um ergrauten Haaren die ursprüng-
liche Farbe wieder zu geben,
zur Erzielung
eines

ächte Schrader'sche Colma

kräftigen
Haar- und Bart-
wuchses u. gegen das Aus-
fallen der Haare ist das beste Mittel

Flac. 2 M. Apoth. S. Schrader, Feuerbach, Stuttgart.

Vorräthig zu haben bei C. F. Bud.

Telegramme.

London, 10. März. Nachrichten aus der Kapstadt vom 18.
Februar zufolge war die Lage im Natal-Lande wenig verändert.
Oberst Pearson behauptete seine verschonte Stellung bei Glome,
30 Meilen jenseits der Grenze des Zululandes; derselbe schlug
bedeutende Streitkräfte der Zulul mit großen Verlusten zurück
und verfolgte sie bis zu ihrem besetzten Lagerplatz. Oberst
Wood erbeutete eine größere Anzahl Vieh. Der Gesundheitszu-
stand der britischen Truppen ist ein befriedigender. Der Präsident
des Oranje-Freistaates richtete an Sir Bartle Frere ein theilnehmendes
Schreiben anlässlich des Unfalles der britischen Truppen. Die Lage
im Transvaal-Lande ist wegen feindseliger Haltung mehrerer Häupt-
linge der Eingeborenen beunruhigend.

Leistungen für das deutsche Reich.

Die Nummer 5 des Württ. Regierungsblatts enthält das neueste
Steuergesetz. Hiernach sind auf Grundeigenthum und Gefälle, so-
wie Gebäude und Gewerbe in jedem der nächsten 2 Jahre (1.
April 1879/80 und 1880/81) umzuliegen 8 Millionen 723 tausend
Mark Staatssteuer.

Hierunter sind begriffen an „Leistungen für das deutsche
Reich“ wiederum für jedes dieser 2 Jahre die Summe von 6
Millionen 962 tausend Mark Matricularbeiträge, das heißt: Wer
1 Mark Staatssteuer bezahlt, bezahlt hiedurch an Württemberg
20 J, an das Reich 80 J Steuer.

Jeder kann nach seinem Steuerbüchlein nun ganz genau sich
herausrechnen, was er weniger Steuer zu zahlen hätte, wenn das
deutsche Reich aus Tabak, Zöllen u. s. w. so viel Geld einnähme,
als es für Deckung seiner Ausgaben braucht. (N. Z.)

Württemberg.

Wöblingen, 9. März. Gestern war hier Stadtschultheißen-
wahl. Es haben nur 90 Wähler von ihrem Wahlrecht keinen Ge-
brauch gemacht. Die Stimmenzählung ergab: Gerichtsnotar Wid-
mayer 439, Gemeinderath Wanner 250, Kaufmann E. Zwenzardt
110 Stimmen. Viele Stimmen zersplittert.

Von der Ensch, 7. März. In einem Hause in Haigerloch
wurde gestern, angeblich anlässlich einer Wäsche, längere Zeit Feuer-
ung unterhalten. In der Nacht fing ein Balken in der Nähe der
Feuerstelle an zu verkohlen und zu glimmen, ohne daß ein eigent-
liches Feuer ausging und ohne daß Jemand im Hause darauf
aufmerksam wurde. Das Schlafzimmer des Hauseigentümers und
seiner Frau befand sich unmittelbar über der Brandstelle. In der
Nacht soll sich die Frau über heftiges Kopfschmerz beklagt und der
Mann, der sich mit dem gleichen Uebel befaßt fühlte, ein Fenster
geöffnet, dasselbe aber später wieder wegen überhandnehmender
Kälte geschlossen haben. Als am Morgen die beiden Ehegatten
zur gewohnten Stunde nicht zum Vorschein kamen und auch die
Magd des Hauses die Thüre verschlossen fand und auf wieder-
holtes Rufen keine Antwort erhielt, rief sie den Sohn herbei, der
nachdem er die Thüre mit Gewalt geprengt, seine Eltern in be-
wußtlosen Zustand und das Zimmer voller Rauch und Kohlen-
dämpfe fand. Unverzüglich wurde ärztliche Hilfe herbeigerufen; die
Frau erlangte das Bewußtsein zuerst wieder und soll völlig außer
Gefahr sein, während das Befinden des Mannes zur Stunde noch
unbefriedigendes sein soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März. Der „Reichs-Anz.“ schreibt: „Se. Maj.
Kaiser sind gestern Abend, als Allerhöchstbielben mit S. Maj.
Kaiserin in den oberen Sälen des Palais auf- und abgingen,
dem glatten Parquet ausgeglitten, mit der rechten Körperseite
den Boden gefallen und haben sich eine Quetschung der

rechten Hüfte und der rechten Brustseite zugezogen. Der rechte
Arm hat keinen Schaden erlitten. Das Allgemeinbefinden ist un-
gestört. Die Schmerzen an den gequetschten Stellen sind heute ge-
ringer als gestern in den späten Abendstunden. Se. Maj. haben
heute Vormittag die täglichen Vorträge entgegengenommen und emp-
fingen Se. Königl. Hoheit den Prinzen Karl.“

— Generalfeldmarschall Graf Moltke feierte, wie schon kurz
erwähnt, am 8. März sein 60jähriges Dienstjubiläum. Das Heer
und Vaterland an dem seltenen Jubelfest des großen Feldherrn auf-
richtig Antheil nimmt, braucht nicht erst versichert zu werden. Der
Jubililar selbst hat sich, um den Tag in stiller Zurückgezogenheit
zu begehen, für einige Tage nach Holstein begeben. Trotzdem brachte
der Jubiläumstag zahlreiche Kundgebungen der Anerkennung und
Verehrung für den Jubilar. Derselbe erhielt von dem Kaiser ein
bronzenes Ketterstandbild Sr. Majestät auf schwarzem Marmor-
sockel, begleitet von einem Handschreiben, von der Kaiserin einen
kunstvollen Briefkasten, geziert mit dem Portrait der hohen Geberin,
gleichfalls begleitet von einem Handschreiben. Der Großherzog von
Mecklenburg-Schwerin hat dem Feldmarschall seine Bronze-
statue verehrt, die Stadt Leipzig dem gefeierten Helden ein Modell des
Standbildes zugesendet, welches ihm dort errichtet werden soll; die
Offiziere des Generalstabs haben eine Statue des kaiserlichen Kriegs-
herrn, auf marmorner Säule stehend, überreicht, die Beamten des
Generalstabs eine ebenso sinnige als kunstvoll hervorragende Adresse.
Das Colberg'sche Grenadier-Regiment, dessen Chef der Feldmar-
schall bekanntlich ist, hat eine reichverzierte Rangliste übersendet.
Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat dem Jubilar,
welcher Ehrenmitglied des Fraktionsvorstandes ist, in einer von
allen Mitgliedern vollzogenen Adresse ihre Glückwünsche ausgedrückt.
Von nah und fern sind Glückwunschtelegramme, Briefe und Adressen
in reichster Zahl von Fürsten, hochgestellten Persönlichkeiten, Kor-
porationen und denjenigen Städten eingegangen, deren Ehrenbürger
der Marschall ist. — Moltke ist geboren am 26. Oktober 1800,
steht also im 79. Lebensjahr. Sein Eintritt in den preussischen
Dienst erfolgte 1822; vorher war er einige Jahre in dänischen
Dienstern.

— Der Reichstagsabg. v. Bühler (Württemberg) hat zum
Militäretat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle
beschließen, den Fürsten-Reichstanzler zu eruchen, einen europä-
ischen Staatenkonferenz zum Zweck der Herbeiführung einer wirk-
samen allgemeinen Abrüstung etwa auf die durchschnittliche Hälfte
der gegenwärtigen Friedensstärke der europäischen Heere für die
Dauer von vorläufig zehn bis fünfzehn Jahren zu veranlassen.“

Rußland.

— Bezüglich der letzten Unruhen in Kiew wird dem „Gaz.“
aus Petersburg gemeldet: „In einem der Häuser, in denen die
Kiewer Polizei lebhft eine Razzia auf die „Nihilisten“ veran-
staltete, wohnte die als Schönheit in Kiew bekannte achtzehnjährige
Tochter des russischen Generalmajors Gersfeld. Als es zwischen
Polizeisoldaten und Gendarmen einerseits und den Bewohnern des
Hauses zu einem Gesecht kam, war Fräulein Gersfeld die erste,
welche aus einem Revolver auf die Polizeisoldaten einen Schuß
abfeuerte. Später wurde sie selbst durch einen Bayonettschiff ver-
wundet und verhaftet. Auf die Polizei gebracht, sagte sie zu dem
Polizeimeister: „Diesmal habe ich bloß auf einen Polizeisoldaten
geschossen, nächstens werden wir euch alle wie wüthende Hunde todt-
schießen.“

— Der Gendarm, welcher bei den neulichen Unruhen in Kiew
getödtet wurde, fiel von der Hand einer Nihilistin, Olga Kassowka,
die auf ihn einen Revolverschuß abfeuerte. Außer der Generals-
tochter Gersfeld soll auch die Gräfin Panin, eine der Aristokratie
angehörige Dame, an dem „Gesecht“ der Nihilisten mit der Polizei

und Gendormerie Theil genommen haben. Sie ist an der Kiemer Universität inskribirt und bekannt durch ihre Schönheit. Die Versammlungen der Nihilisten haben gleichzeitig an zwei Orten stattgefunden. In einem Orte waren Männer, in dem andern lauter Frauen versammelt. Es ist entschieden nicht wahr, daß die Polizei irgend welche kompromittirende revolutionäre Schriften bei den Versammelten als Beute davontrug. Der Vater des Fräuleins Gersfeld lebt in Petersburg und gehört zu den Würdenträgern des Reichs; er ist General, Senator und Mitglied des Reichsraths.

Klein Libby,

Novelle von Dr. S. Rosenberg.

(Fortsetzung.)

„Wir sind auf dem Holzwege!“ sagte trocken eins der jungen Dinger, und erregte mit diesem treffenden Wort die jubelndste Heiterkeit. Selbst der Mund der Lehrerinnen verzog sich wieder zu einem Lächeln; denn ihre Brust begann leichter zu werden, je tiefer sie hinunterstiegen. Sie kamen doch wieder zu Menschen und konnten den Heimweg erfragen!

Von links her blickte es zuweilen seltsam durch die Bäume, ein Hund bellte nicht allzufern mehr von den Wandernben, und zuweilen drang gedämpfter Glockenklang aus dem Thale zu ihnen herauf; aber es war nicht der Klang von Kirchenglocken, viel sanfter viel gedämpfter und doch wohl lautend für das Ohr und zum Herzen sprechend.

„Ah —!“ Sie waren mit einemmale aus den Tannen herausgetreten; wie neckisch hatte der Weg noch eben einen kurzen, scharfen Hacken geschlagen und sie das Ende des Waldes nicht eher ahnen lassen, bis es erreicht war. Ein breites Thal, rings von walbigen Höhen eingeschlossen, dehnte sich im Schimmer der Abendsonne vor ihren Blicken. Wenige Schritte brauchten sie zu thun und sie fanden darin. Ein Flüsschen, das vorhin schon zuweilen seine Blicke durch den Wald geworfen, schied sie von der gebahnten Straße, die das Thal der Länge nach durchschnitt und an einem ausgebehten Gebäudekomplex nebst einem sich daran schließenden Dörfchen vorüber allmählig steiler aufsteigend dem Walde sich entgegenzwang. Eine langausgebehtete Wiese lag zwischen Wald und Fluß, auf der eine Kuhherde friedlich weidete. Die Glocken am Halse der Leithiere waren es, die sie vorhin im Walde hatten klingen hören. Schweigend nahmen die Mädchen das Landschaftsbild in sich auf, und erst Fräulein Gruner's rastloses: „Wo sind wir nun eigentlich?“ stellte die alte Luft wieder her. Natürlich hatte Niemand eine Ahnung davon, so blieb denn also nichts übrig, als zunächst vollends hinunterzusteigen, um auf dem schnellsten Wege die Fahrstraße zu gewinnen. Wie gesagt, so gethan.

Der „Holzweg“ den sie bisher verfolgt hatten, schwang sich in mächtigem Bogen um die Wiese herum nach der festen, steinernen Brücke hinüber, die in der Nähe des Dorfes das Flüsschen überspannte. Doch gerade vor ihnen verband ein Steg die beiden Ufer, und wenn auch eben kein Weg über die Wiese zu sehen war, so meinte Fräulein Fahrland, die anfing sich ernstlich nach Hause zu sehnen, würden wohl ihre Füße auch nicht mehr Schaden thun, als die Kuhfüße, und arme Verirrte werde Niemand pfländen wollen.

Tapfer schritt sie voran, und die Mädchen in langer Reihe ihr nach, wie Indianer auf dem Kriegspfade jede möglichst in die Fußspuren der Voranschreitenden tretend. Fräulein Gruner hatte sich mit der Betrachtung einer seltsam gestalteten Baumwurzel noch einen Augenblick aufgehalten und folgte erst in einiger Entfernung. Bewundert hoben die grasenden Kühe einen Augenblick die breiten Stirnen und musterten den befremdlichen Zug, dann senkten sie die Mäuler friedlich wiederum in das duftige Gras hinab. Nicht also that leider auch ihr Herr und Meister, der riesige Bulle. Er senkte den Kopf nicht wieder zur Erde, aus seinen trübsamen, blutig-schimmernden Augen schaute er unverwandt auf das Ende des Zuges, wo Fräulein Gruner's rothes Umschlagetuch das sie zusammengefaltet über dem Arme trug, im Schimmer der Abendsonne weithin durch die Landschaft leuchtete. Mit dem Schweiß schlug er an aus der Reihe der weidenden Kühe herauszutreten, dem Feinde näher, der hier seine Allherrschafft zu stören wagte.

„Herr Jesus, der Bulle!“ schrie da auf einmal eine entsetzte Mädchenstimme, und „der Bulle! der Bulle!“ wiederholte es sich in allen Tonarten, die das Uebermaß sinnlosester Angst nur zu erpressen versteht. Wie Pfeile, von der Sehne des Bogens geschneilt, flogen die leichten Gestalten dem rettenden Stege zu; da brüben war Rettung, war Sicherheit, das fühlten sie mehr als sie es begriffen. Der schwankte Steg drohte zu brechen unter der Last der drängenden Mädchen, aber er hielt, und, Fräulein Fahrland voran, erreichten alle, alle das sichere Ufer. Die letzte war Libby.

„Heilige Jungfrau, Fräulein Gruner!“ gelte ein neuer, markerschütternder Schrei. „Allmächtiger! sie ist verloren.“

Zur Hälfte vielleicht hatte Fräulein Gruner die Wiese erst überschritten, als die wilde Flucht der andern begann und dem Bullen das Signal zum Angriff gab. In wilden Sähen, dumpf brüllend, kam er herangestürzt, und sein furchtbarer Anblick, die grauenvolle Gewißheit, daß ihr, ihr allein sein mordfunkelndes Auge drohe, ersahnte ihre Muskeln und ließ das Blut in ihren Adern zu Eis gerinnen. Wie ein Schattenspiel flog ihr vergangenes Leben an ihrem Geiste vorüber, ihre Kindheit und ihre erste Jugendzeit. Vater, Mutter und Geschwister sah sie winken und hörte sie rufen, dann schwanden ihr die Sinne, sie schloß die Augen und brach ohnmächtig zusammen.

Laut aufkreischten am andern Ufer die Mädchen und starrten mit abschleichen Gesichtern hinüber, wo das Entsetzliche sich vollziehen mußte. Viele kämpften gleichfalls mit der Ohnmacht, aber das übergewaltige Grauen riß ihre Lebensgeister mit Macht wieder empor.

Fünf Schritte noch war der Bulle von seinem Opfer entfernt, da stand auf einmal, wie aus dem Boden gezaubert, eine hohe Männergestalt zwischen ihm und der Ohnmächtigen. Keine hatte ihn kommen sehen, war er ein Engel, den Gott selbst zur Rettung schickte? Doch da galleppirte ja eben ein schweißbedecktes Pferd über die Wiese hinweg, Engel bedürfen der Rosse nicht, es war also ein Mann. Keine kannte ihn, außer eine Einzige, und die presste eben in zwiefacher Seelenpein die Hand der neben ihr stehenden Freundin, daß sich später die Ringe tiefeingebrückt fanden in das weiche Fleisch. Jetzt fühlte auch sie nichts. Alles Gefühl, jeder Sinn überhaupt war in dem einen Sinne des Schauens zusammengedrängt. Was sie schauten, war dessen werth.

Mit einem Griffe hatte der Mann das schimmernde Tuch erfaßt und schwang es mit lautem Zuruf zur Seite springend, dem rasenden Stier entgegen. Blind und toll vor Wuth nahm der neue Feind an und stürzte sich mit wildem Schnauben auf ihn, um ihn zu vernichten. Aber wieder sprang der Mann gewandt zur Seite, und der Stier raste vorbei, unfähig, den schweren Leib im Vorstürzen zu hemmen. Und ehe er sich wieder drehen und zu neuem Angriff sammeln konnte, stand der Mann ihm zur Seite, blickte an dem gewaltigen Kopfe des Riesen, und packte mit ver-schränkten Armen festen Griffes die Hörner des Wüthenden. Ein Schreckensschrei der Mädchen begleitete dies tollwüthige Beginnen. Aber kraftvoll spannten sich jetzt die Muskeln des Vermegenen, ein einziger juchzbarer Ruck — und der Kopf des Unthiers war herumgeschleudert und halb noch eben gedreht; Die Spannkraft des ungeheuren Nackens war lamgelegt, und der ganze Koloss für den Augenblick machtlos.

„Ein Tuch! Schnell ein Tuch!“ klang nun die Stimme des Retters hinüber zu der athemlos starrten Mädchen-schaar, und wie ein Vogel, von einem lauten Angstruf der Andern gefolgt, flog eins der Mädchen über den Steg, dem Kampfsplatz entgegen. Aschblonde Locken schimmerten über dunkelstrahlenden Augen in einem furchtbar bleichen Gesicht, aber der Schritt war fest, und die Hand zitterte nicht, die das verlangte Tuch zur Stelle brachte.

„Mein Gott, Libby Sie!“ rief der Mann, „legen Sie das Tuch der Bestie über die Augen, recht so, dick zusammengeschnitten, nun binden Sie es fest, doppelt; unterm Hals und über den Hörnern! Schnell! Meine Kraft reicht nicht mehr lange aus. Nur Wuth, Kind, fürchten Sie nichts, noch halte ich fest. Geht es?“

Der glühende Athem der Bestie fuhr über Stirn und Wangen des Mädchens, als sie der Vorschrift gehorchte, aber doch lächelte sie und sagte mit ruhiger Stimme; „Ich fürchte mich nicht, Herr Ritter;“ dabei schlangen und knüpfte sie feinen Händchen das Tuch so geschickt, als wäre sie bei solchen Arbeiten groß geworden.

„Festgehalten Herr!“ rief jetzt auch eine Männerstimme, und im vollsten Laufe kam Joseph Keller über den Steg gefeßt. „Doch einen Augenblick, Herr, wir kriegen ihn gleich, den falschen Satan. Fort da, Mamsellchen, laufen Sie über den Steg zurück, das ist keine Arbeit für Mädchenfinger!“

Doch Libby war schon fertig und lief nicht über den Steg. Sie fürchtete sich wirklich gar nicht mehr, wenn sie auch unter dem heißen Lantekblick Hugo's bis an die Schläfen erröthete. Schnell trat sie zu Fräulein Gruner, die eben außerordentlich mühsam sich aufzurichten versuchte, starren Blickes dabei um sich blickend. Als sie den Stier noch immer in ihrer Nähe erblickte, wenn auch mit abgewandten Hörnern und von zwei Männern geführt, schrad sie voll Grauen in sich zusammen.

Liebevoll versuchte Libby sie zu trösten; der Stier war ja jetzt machtlos. Eine starke Leine, die der wackere Keller flugs von seinem Gespann geschnitten, verbanden ihm die Füße und erlaubte kein tolles Umherstürmen mehr, und überdies machte das Tuch, das seine grimmigigen Augen bedeckte, ihn so zahm, wie eine der friedlich-grasenden Kühe.

(Fortsetzung folgt.)